

**Predigt zu Matthäus 11,25-30 am Sonntag Kantate, 10. Mai 2009  
zur Inbetriebnahme der St.Lamberti-Kirche in Oldenburg**

mit Kantate „Wir danken dir, Gott, wir danken dir“ J.S. Bach (BWV 29)

Bischof Jan Janssen, Ev.,-Luth. Kirche in Oldenburg – Es gilt das gesprochene Wort!

I.

*Wir danken dir, Gott, wir danken dir ...* 1731 – eine Kantate, ein Loblied auf Gott anlässlich der Wahl und die Installation eines Leipziger Stadtrates.

*Wir danken dir, Gott, wir danken dir ...* 2009 – eine Kantate, ein Loblied auf Gott zum Werden und zur Inbetriebnahme einer Oldenburger Stadtkirche.

Liebe Schwestern und Brüder,

Singen ist die wohl schönste Form des Dankens, die wir – ob profaner oder prophetischer Anlass – zustande bringen! Singen ist unser klangvolles Antworten auf Gottes Wort. Singen bringt – vielstimmig, raumgreifend, Kopf und Herz, Leib und Seele umfassend – Glauben, Hoffnung und Liebe zum Klingen. Singen lässt unsere Stimmen als Gemeinde gemeinsame erheben und einsetzen. Und Singen, so behaupte ich, ist der Grund für all den Aufwand, den wir bis zur Inbetriebnahme betrieben haben.

Dazu nämlich brauchten wir das alles, was in den letzten Monaten, ja Jahren seit den ersten Plänen zurückliegt!

All das Konzipieren, Kalkulieren und Konstruieren! All die Steine und Hölzer, das Glas und die Farben! Dazu also die Mauern und Balken, die Türen und Fenster, die Dächer und Treppen, die Ecken und Winkel! All die Ideen und Fähigkeiten der Fachleute in Architektur und Bauwesen und Denkmalschutz und Finanzplanung! Alles Beraten und Berechnen, das Streiten und das Feiern.

Ja, Sie hören recht: damit wir singen! Ja, und Sie sollten mittun, wenn wir singen! Indem wir uns so komplex am Gottesdienst beteiligen, indem wir so leibhaftig, ja körperlich Kirche werden, hauchen wir diesem Kirchengebäude intensiv Leben ein, erfüllen wir den Sinn und Zweck auch dieses Gotteshauses.

Mag einer sagen: aber hier ist doch die Predigt, das Wort Gottes zuhause, hier stehen doch Wort und Sakrament im Mittelpunkt – erkennbar so besonders zentral wie hier in St. Lamberti – mit dieser zentralen Kanzel über dem Altar!

Schon recht. Und doch lässt sich das Singen verstehen als ein höheres und als ein tiefer gehendes, als ein viel umfassenderes Zum-Ausdruck-Bringen dieses Wortes. Angemessen wird Gott doch in den höchsten Tönen gelobt! Glaubwürdig bringen wir doch Gott zur Sprache in einem gewissen Grundton tiefer Überzeugung. Ob Oberstimme oder basso continuo – das Wort Gottes, das Lob Gottes und selbst die Klage vor Gott brauchen mehr als ein monotones Sprechen. Und mehr auch als das monologische Sprechen. Kirche lebt, wenn wir gemeinsam die Stimmen erheben. Kirche lebt, wenn wir auf Augenhöhe zusammenstehen. Kirche lebt, wenn die Botschaft Raum greift und nachhallt.

Ja, Singen darf man gewiss auch einmal alleine. Aber Singen hat eine Tendenz zum Miteinander, zum Teilen und Mitteilen, zum gemeinsamen Tun.

Darum ist es gut, dass zu unserem Gottesdienstfeiern mindestens im *Kyrie* und im *Gloria* das einladende Singen der Geistlichen gehört und dass die Gemeinde in dieses bittende und lobende Rufen einstimmt.

Darum ist es noch besser, wenn wir nicht nur konsumieren, nicht nur Chor und Konzert (oder gar Konserve!) genießen, sondern das gemeinsame, vielstimmige, vielsprachige Singen in diesem Haus pflegen – selbstverständlich und elementar und nicht nur als Kunstform der Hochkultur.

## II.

Ein weiteres kommt hinzu. Singen verbindet uns mit der biblischen Überlieferung und Grundlage unseres Glaubens. Auch hier sind viele Stimmen in einem Kanon beteiligt.

Ich nenne aus dem Alten Testament nur die Psalmen, das große Gesangbuch der Bibel. Übrigens nach hebräischem Verständnis sitzt in der Kehle, in der *näfäsch* die Seele, ja, der zentrale Sitz des Lebens eines Menschen ist von Stimmbändern durchzogen. Indem wir Laut geben, melden wir uns von Geburt an zu Wort. Und nur ein Hauch unseres Atems zeigt am Ende noch an, dass da noch Leben drin ist!

Und die neutestamentliche Literatur berichtet neben vielen Aufforderungen an die ersten Christengemeinden zu Psalmen und Lobgesängen, im heutigen Evangelium, was wenigen bewusst ist: Jesus selbst hat gesungen!

Manche von Ihnen erinnern sich an den Gründonnerstag, als berichtet wurde, dass Jesus gemeinsam mit seinen Jüngern den Lobgesang zum Passahfest anstimmte (Mk 14,26). Der heutige Evangelienbericht gibt eine Partitur wieder, deren Worte Jesus offensichtlich selber gesungen hat:

## III.

*Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde (Mt 11,25).*

Übrigens singt Jesus mit einem geradezu fröhlichen, fast spöttelnden Auftakt zu Beginn! Denn *den Weisen und Klugen*, so singt Jesus hier, hat Gott *verborgen*, was er *den Unmündigen* offenbart, was er also z.B. den Kindern klargemacht hat.

Jesus nimmt auf, was der Psalm zum Sonntag Kantate sagt:

*Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder (Ps 98,1).*

Eine Begründung für das Singen finden wir nicht darin, ob wir das gut können oder nicht, ob andere das schön finden, was wir singen, oder nicht. Sondern wir singen begründet: *denn Gott tut Wunder*.

Darf sein, dass wir unsere Lambertikirche schon in ihrem komplexen geschichtlichen und architektonischen Werden als ein großes Wunder Gottes verstehen. Darf auch sein, dass wir das Gelingen der Planung, der Finanzierung und des Umbaus als ein lange Kette kleiner Wunder Gottes verstehen, bei denen Sie alle mitgeholfen haben, sie zu vollbringen.

Aber, mehr noch: Jesus scheint hier sogar anderen vorgesungen, andere eingeladen zu haben, denn kein Wort sagt, dass sein Lobpreis nach dieser einen Strophe endet.

Jesus singt weiter in der zweiten Strophe von der Nähe, von dem vertrauten Kennen zwischen Vater und Sohn.

Jesus singt weiter in der dritten Strophe, die noch einen Blick auf unsere heutige Inbetriebnahme werfen lässt: Jesus singt hier von der großen Einladung, von geöffneten Türen und freiem Zugang, von einem Dach über dem Kopf, von Schutzraum und von Geborgenheit, von aufgerichteten Häuptern und von erfrischender Stärkung:

*Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid;  
ich will euch erquicken. (Mt 11,28)*

Dieser Gesang Jesu ruft uns die Funktion, den Sinn und Zweck auch unserer neu nutzbaren St.-Lamberti-Kirche zu.

Dieser Liedvers besingt damit auch, was Sie alle, die sich monate-, ja jahrelang, um diese neuen Räume bemüht haben, geschafft haben mit Ihrem Einsatz, Ihrer Zeit, Ihren Ideen und Ihrer Kraft, Ihrem Geld und Ihrem Können, Ihren Fähigkeiten und Ihren Fertigkeiten.

Heute sagen wir auch Ihnen von Herzen Danke.

Heute sehen wir, wozu all das gut war!

Erquickend möge sein, was hier in dieser Kirche geschieht:

Frische für die Frustrierten und neuer Mut für die Matten ... *Kommt her zu mir!* Entlastung für die Enttäuschten und Befreiung für die Befangenen ... *Kommt her zu mir!*

Auftanken für die Leeren und Abladen für die Bedrückten ... *Kommt her zu mir!*

Und auch den Schlussakkord des Liedes, das Jesus uns hier singt, sollten wir noch lange nachklingen lassen:

*So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen!* (Mt 11,29)

Ja, tatsächlich, unser nächster Gesang hat Recht *Ewig steht fest der Kirche Haus* in seinen Strophen 2 und 3:

*Irdische Tempel braucht Gott nicht, Dome, die Meister erbauen, ...*

*Wir sind das Haus der Herrlichkeit, Kirche aus lebenden Steinen, ...*

Aber er hat auch Recht in Strophe 5:

*Doch ist der Kirche sichtbar Haus, da er ans Herz nimmt die Kleinen,  
uns wie ein liebes Vaterhaus, Zuflucht und Freistatt der Seinen.*

(EG Nordelbien 576; Text: Otto Riethmüller 1935 nach N.F.S. Grundtvig 1837)

Amen.